

# Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Timmer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden  
□ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 51.

Charlottenburg, Freitag, den 20. Dezember 1918.

Jahrg. 45.

## Erlösergeburt.

Schmerzgeschüttelte Erde, wundenbedeckt,  
leidendurchwühlt und arm und elend und bloß,  
Die du in Wehen geschrien, nun hat sich entreckt  
Atmende Frucht deinem siebernden, glühenden Schoß.  
Die deine Völker geschlagen: Qualen und Not,  
Zeugten gewaltiges Leben aus Trümmern und Tod.

Was so lange in heimlichen Tiefen gebunden;  
Was geworden in langsam reisenden Stunden;  
Was von Hoffnung genährt in der Stille erblühte  
Und zum Lichte, zum segnenden Lichte sich mühte;  
Dem die Tore Jahre um Jahre verschlossen —  
Jauchzend ist's einer stürmischen Stunde entsprossen.

Siehe, o Menschheit, was deine Erde gebar:  
Freiheit, die Traum dir und brennende Sehnsucht war;  
Die dich nun anblickt mit jungem, lebendigem Sinn:  
All ihr Gefesseltan, glaubt es: ich bin, ich bin!  
All ihr Geknechteten, die euch die Freiheit mied,  
Glaubt: enren Ketten wurde der lösende Schmied.

Ueber die leuzende Demut und zornige Klage  
Reck ich die Arme hinaus in die kommenden Tage,  
Führ ich euch rufend und ringend, der Arbeit geweihter,  
Zukunft erchauender fröhlicher Wegebereiter,  
Hebe zur Sonne die düstergefalteten Stirnen,  
Wecke die Luft und bewege die Kraft in den Hirnen.

Erde, o Erde, so voll von Gräbern und Gram,  
Steh, dein Erlöser, dein neuer Erlöser kam.  
Zünde die Lichter und schmücke den festlichen Baum,  
Schmücke der Herzen sorgenverdunkelten Raum.  
Der dir geboren, der uns in Stürmen genacht,  
Kündet die heilige Botschaft: Erlösung ist Tat!

Ernst Preczang.

## Neue Weihnacht.

In dieser aufgeregten Zeit, da alles stürzt, was für Ewigkeiten gemacht schien, wird die Weihnachtsfeier in ihrer alten Form einen ehrenden Ruhepunkt bilden. Man wird wie immer einen grünen Tannenbaum in die Stube stellen, wird ihn mit glänzendem Glitzer behängen, ihn mit Lichtern bestücken, wenn man welche hat, und wird mit den Kindern die alten schönen Weihnachtslieder singen, die uns sentimental Deutschen nun einmal ans Gemüt gewachsen sind. Was Jahr für Jahr lieblich an das Ohr der immer hoffnungsvollen Menschheit klang: die sehnsüchtige Melodie des Friedens und der großen Harmonie, sie wird sich auch zu dieser Weihnachtszeit wieder in unser Herz schleichen und — für kurze Stunden oder Minuten — das Krachen einer zusammenbrechenden Welt übertönen. Erinnerung, Traum, Hoffnung spinnen ihre magischen

Schleier um uns, und die überlebten Liebesworte sind uns nur ein wohlklingender Schall, der freundliche Bilder in uns erregt, während draußen jene unerbittliche Katastrophe sich vollzieht, die tiefgewurzelte Institutionen spielend über den Haufen bläst. Es scheint ein Gegensatz und ist doch im Grunde Verwandtes, denn in beiden Vorgängen lebt das unaufhörliche, nie gestillte Verlangen nach Frieden und Glück. Wir genießen in der Weihnachtsstimmung einen Zustand, der erst noch werden soll, eine Zukunft, die sich erst losringt vom Ueberkommenen.

Noch nie ist einer Generation so ungeheures Erleben zuteil geworden wie uns. Alles, was die Geschichte der Menschheit an großen Ereignissen verzeichnet, verblaßt vor dem Geschehen der jüngsten Vergangenheit und der Gegenwart. Der Weltkrieg war kein Krieg wie die vorhergegangenen, und die aus ihm geborene Revolution auch hat ihr ganz besonderes Gesicht. In beiden wirt das moderne Element der Massenhaftigkeit und einer neuen, gewaltigen Technik. Die Organisation schlägt die Schlachten des einen wie der anderen. Der einzelne ein Nichts, die Kriegsfurie raft über ihn hinweg, Kaiser, Könige, Fürsten verschwinden wie Marionetten: die Revolution tut sie mit einer Handbewegung ab. Wie unsagbar lächerlich erscheint der blecherne Glanz auf den Helmbriüsten der Generale und Staatsmänner — Kinderspielzeug, gut für den Zeitvertreib von Säuglingen. All der künstlich aufgefueuerte Nimbus der Autoritäten erlischt wie ein Licht im Sturmwind. Die hohlen Larven starren uns an, und die mitleidlose Wirklichkeit offenbart uns die irdischen Götter in ihrer ganzen Nichtigkeit oder gar als Lügner und Verbrecher.

Und indem sie die Träger und Anbeter der Faustgewalt und des Waffengözendienstes an den Pranger stellt, spricht sie zugleich ihr verdammdendes Urteil über die Politik der Gewalt selbst. Durch sie sind Millionen von Leben hingeopfert, Millionen verkrüppelt, Millionen mit Krankheit, Hunger, Elend geschlagen worden. Völker müteten um eines Wahns willen gegeneinander, alle barbarischen Instinkte wurden aufgerüttelt — Instinkte, die eine dürftige Kultur mit dünnem Firnis überlincht hatte. Die Stimmen der Vernunft fanden kein Ohr, und friedliche Gesinnung ward zur Schmach gestempelt. Wer nicht mitschrie in dem besinnungslosen Chor der Macht- und Gewaltgläubigen, war ein Landesverräter oder gehörte zu den „Friedensquerulanten“. „Schwachveranlagte, Schwachgewordene, Nichtmehrnormale“ — das waren die Ehrentitel für jene, die Gebrauch von ihrer Vernunft machen wollten, weil sie meinten, Stich, Schlag und Schuß seien keine überzeugenden Argumente. Der Ausgang des unheilvollen Krieges gab diesen Zweiflern recht, und der brutale Gewaltgeist brachte sich selbst eine fürchterliche, vernichtende Niederlage bei. Wenigstens bei uns zu Lande. Daß er kein spezifisch deutsch-preussisches Gewächs ist, sondern auch in anderen Klimaten recht kräftig gedeiht, ist uns bei und nach dem Abschluß des Waffenstillstandes über die Maßen deutlich gemacht worden. Die herrischen Siegerallüren von Versailles geben den von weiland Potsdam nichts nach. Aber vielleicht erleben auch die Gewaltanbeter auf der anderen Seite des Rheines noch den Augenblick, wo der allzu straff gespannte Bogen bricht und ihnen die Wahrheit aufgeht, daß es nicht nur eine Logik der Macht und der Waffen, sondern auch eine des Rechtes und der Vernunft gibt.

Ueber Deutschland brausen ihre erlösenden Weihnachtsschöre mit stürmischem Atem hin und bewegen alle Volksträfte rauschend in der Tiefe. Noch läßt sich ihre klare Gliederung nicht erkennen, noch ringen Strömungen verschiedener Art miteinander, noch

schlagen heftige Wellen über das rettende Ufer. Gefahren von innen und außen bedrohen die junge Volksrepublik, und nur höchste Einsicht aller in die Schwierigkeiten einer grundlegenden Neugestaltung kann einen Rückschlag verhüten, kann die Erfolge der ungewaltigen Wandlung festhalten, sie ganz zum Ziele führen und ihre Früchte ernten. Wie diese beinahe friedlich zu nennende, fast unblutige Form der Umwälzung nicht möglich gewesen wäre ohne die jahrzehntelange, disziplinierende Vorarbeit der Arbeiterverbände, so kann auch die Gestaltung der neuen Gesellschaft nur das Ergebnis eines wohlbedachten organisatorischen Aufbaues sein. Auch hier gilt das Wort — es gilt immer! — von der blinden Gewalt, die wohl zerstören, aber nie, nie, nie schöpferisch wirken kann! Das aber wollen wir doch: einen Neubau der menschlichen Gesellschaft errichten! Nicht ein arbeitverachtendes Schlaraffen-dasein erstreben wir, sondern im Gegenteil ein freies, freudiges, von keiner Unfreiheit gehemmtes Schaffen!

In diesem Willen lag und liegt die Religion der Arbeit, die alles von sich selbst, aber nichts von irgendwelchen Kräften über den Wolken erwartet. Sie ist's, die uns diese Weihnacht verkündet, wie sie es war, die uns bis hierher geführt hat. Mag der äußere Glanz unserer Weihnacht in diesem Jahre auch nur aus spärlichen Lichtern strahlen, mag dem Leibe ein mageres Fest, den Kindern eine dürftige Feier werden — wir nehmen's hin als ein Muß, dem nicht auszuweichen ist. Aber in uns wird die desto heller leuchtende Hoffnung sein, daß unsere Straße nur bergaufwärts führt, daß das lange erträumte Ziel sichtbar vor unseren Augen emporwächst und daß es jetzt vor allem an uns selber liegt, in Wälder zu ihm zu gelangen. Zwistigkeiten in den eigenen Reihen verlängern den Pfad; die Geschlossenheit des auf friedlichem Eroberungsmarsche begriffenen Arbeitsherees verbürgt den kürzesten Weg. Eintracht — sie wäre das beste Weihnachtsgeschenk für uns!

Die Kinder aber! Würde ihnen je eine schönere Festgabe als die Zubericht, in freiem Lande zu freien Menschen aufzuwachen zu dürfen, umhegt von der Fürsorge einer Gesellschaftsordnung, die in der Jugend die kostbarste Saat allen Menschheitsgedeihens sehen wird? Ihr vor allem winkt das neue Leben; denn auch ihre innere Entwicklung wird unter schöneren Sternen stehen als die unsere, die uns noch der ganze hemmende und verkrüppelnde Fluch einer volksfeindlichen Kapitalherrschaft traf, unsere Kräfte im mühseligen Ringen um Brot verzehrte und Geist und Seele mit ärmlichen Broden abspießte. Ihr, der Jugend erst, kann wirkliche Kultur werden, die die barbarischen Zustände der früheren Geschlechter entwirzelt und den Menschen Kraft seiner Vernunft vom Götzendienste der Gewalt befreit. Sehend, wissend, denkend soll die Menschheit der Zukunft ihr Dasein leben, dem Willen hingegeben, Gutes zu schaffen, Vollendetes zu wirken, in schöpferischer Veredelung alles Seienden den höchsten Genuß zu finden — und in jedem Mitmenschen auf dem ganzen Erdenrund den Bruder zu achten, dessen Leben so kostbar ist wie das eigene.

Weihnachten! Wir sehen Lichtstuten von den Festbäumen der Zukunft zu uns dringen, hören das frohe Festgeläut zahlloser Gloden in den wilden Gischt aufwärts ringender Kräfte klingen.

Laßt uns nicht zweifeln — was auch an Steinen noch auf unseren Weg gewälzt werden mag! Die Geister sind erwacht, die Feinde der Freiheit gestürzt, und neue Sterne glänzen über allen Hütten.

Seid einig, einig, einig!

## Entstehung und Entwicklung der Gewerkschaften.

In Nr. 26 der „Glode“ behandelt der Zentralarbeitssekretär Hermann Müller die Entstehung und Entwicklung der Gewerkschaften. Danach haben sich im September 1868, also vor 50 Jahren, in der deutschen Arbeiterbewegung bedeutungsvolle Ereignisse abgespielt.

Am 5. September 1868 sei in Nürnberg der 5. Vereinstag deutscher Arbeitervereine zusammengetreten, wo die große Auseinandersetzung zwischen dem rechten und linken Lager der Arbeiter-(Bildungs-)Vereine über die künftige Entwicklung der Bewegung stattfand. Die Majorität unter der Führung von Schweitzer und Friszsche schwenkte ins Lager der Internationale ab und bald darauf wurde der erste Allgemeine Deutsche Arbeiterkongress einberufen, der die deutsche Gewerkschaftsbewegung auf eine breitere Basis stellen sollte. Ueber die Gründe der damaligen Zerwürfungen, die rein politischer Natur waren, heißt es:

Die deutschen Arbeiter konnten sich in den verschiedenen deutschen Staaten eher politisch betätigen als gewerkschaftlich, eine einheitliche politische Arbeiterbewegung gab es jedoch auch noch nicht, und deshalb versuchten die verschiedenen politischen Rich-

tungen die kommende Gewerkschaftsbewegung sich dienstbar zu machen. In den meisten deutschen Staaten bestanden damals noch die Koalitionsverbote zu Recht. Eine Ausnahme machten Sachsen, Baden und einige der kleinen thüringischen Länder. Daß die Bewegungsmöglichkeit ziemlich eingengt war, hatte indes nicht verhindert, daß im September 1868 schon einige Zentralverbände bestanden. Zu Weihnachten 1865 hatten die Tabakarbeiter auf einem Kongress in Leipzig den Allgemeinen Deutschen Zigarrenarbeiterverein gegründet und die Buchdrucker dattieren — nicht ganz mit Recht — die Gründung ihres Verbandes von dem ebenfalls in Leipzig vom 20. bis 22. Mai 1868 tagenden Kongress. Dann folgten Mitte Oktober 1867 die Schneider, die damals in Leipzig zur Gründung des Allgemeinen Deutschen Schneidervereins zusammen waren und im August 1868 gesellten sich noch die Wäcker und Zimmerer hinzu, die in Berlin Vereine gründeten mit der ausgesprochenen Absicht, sie über ganz Deutschland auszudehnen. Daß diese Verbände auch in solchen Staaten Fuß fassen konnten, in denen die Koalitionsverbote noch bestanden, lag daran, daß sie dort ihre Tätigkeit den Gesetzen anpaßten, oder daß, wie in Preußen, die Behörden den Koalitionen gegenüber ein Auge zudrückten.“

Geschilbert wird dann, mit welchen gesetzlichen Schwierigkeiten, besonders in Preußen, später die Gewerkschaften zu tun hatten und wie alles daran gesetzt wurde, durch die kleinlichsten behördlichen Schikanen die ganze moderne Arbeiterbewegung lahmzulegen. Die Gegensätze in der Auffassung über den Wert der Gewerkschaften zwischen den Lassalleanern und denen der von Schweitzer-Friszsche, später Bebel-Liebnechtschen Richtung ließen ein einheitliches energisches Wirken im Interesse der breiten Arbeiterschichten schwer aufkommen. Es wird die damalige Rechtslage in Preußen eingehend behandelt, die eine Verständigung über die Notwendigkeit der Gewerkschaften ungemein erschwerte hat.

Ueber die grundsätzliche Meinung der damals leitenden Personen wird gesagt: Lassalle war kein Freund der Gewerkschaften, er hat unverblümt ausgesprochen, daß er sie für zwecklos hielt. Schweitzer hat jahrelang in dieselbe Kerbe gehauen. Auch er hielt die Gewerkschaften nicht nur für notwendigerweise erfolglos, sondern direkt für schädlich, weil er glaubte daß sie den Sinn der Arbeiter von ihrem Endziel, der Aenderung der gesellschaftlichen Grundlagen, ablenken und somit zerplitternd und schwächend auf die Kraft der Arbeiterbewegung einwirken. Nur ein Gutes sagte er den Gewerkschaften nach: sie förderten das Klassenbewußtsein der Massen und machten sie reif zum Verständnis des Sozialismus.

Daß er trotzdem die Gewerkschaftsbewegung zunächst förderte, habe seinen Grund darin gehabt, daß er sich nicht das Mittel aus der Hand nehmen lassen wollte, was die Agitation für die Partei fördern und beleben konnte. Die Gewerkschaften sollten also nur Mittel zum Zweck sein. Sympathischer standen Bebel und Liebnecht der Gewerkschaftsbewegung gegenüber, die zu ihrer Auffassung Stehenden bildeten die dritte Gruppe der sozialdemokratisch gesinnten Arbeiter. Inzwischen hatte auch die Bewegung des Dr. Marx Sirsch zur Gründung der Gewerksvereine eingesetzt.

Als am 1. Oktober 1869 die Gewerbeordnung für den Norddeutschen Bund in Kraft trat, waren die Schweitzerschen Gewerkschaften nur noch ein Trümmerhaufen, während die Sirsch-Dunderschen Gewerksvereine mit 30 000 Mitgliedern an der Spitze marschierten, allerdings auch nur, um sehr bald einen jähen Sturz zu tun. Um dem Streit im sozialdemokratischen Lager über die Bedeutung der Gewerkschaften, wie der Zersplitterung und dem Bruderzwist überhaupt, machte erst die Einigung der sozialdemokratischen Parteien in Gotha 1875 ein Ende.

Der Aufsatz Müllers klingt dahin aus, daß auch heute Kräfte am Werke sind, die politische Gegensätze in den Gewerkschaften austragen wollen. Nichts wäre für diese gefährlicher als das. Die Gewerkschaften sind nicht der Partei wegen, sondern ihrer selbst wegen da. Sie können sich der Politik nicht entziehen, aber sie können nur eine solche treiben, die ihren Aufgaben gerecht wird.

## Aus unserm Berufe.

Wittwasser. Die Verwaltung der Zahlstelle beruft für Sonnabend, den 21. Dezember, abends 6 Uhr, eine Generalversammlung ein. Die Tagung soll in Waldenburg im Saale der Gorkauer Bierhalle stattfinden. Wir fordern alle Mitglieder auf, bestimmt anwesend zu sein, da die Tagesordnung für alle von größter Wichtigkeit ist. Die Zahlstelle hat jetzt über 800 Mitglieder. Wir rufen besonders alle neu beigetretenen Kollegen und Kolleginnen zu reger Mitarbeit auf.

Zuerst wird in der Versammlung Bericht erstattet werden über die Berliner Verhandlungen mit der Unternehmerorganisation. Es wird darauf eine Marckung erfolgen, wie sich die Lohn- und

Arbeitsverhältnisse künftig in den einzelnen Betrieben gestalten müssen. Die Vorsitzenden der Arbeiterausschüsse haben Bericht zu erstatten, ob die Vereinbarungen vorchriftsmäßig durchgeführt werden. Bis zur Versammlung sollen dem Arbeiterausschuß aus den einzelnen Abteilungen Listen übermittelt werden, auf denen diejenigen namentlich angeführt sind, die noch nicht Mitglieder unseres Verbandes sind. Es wird sich ja nur um einige systematische Driedberger handeln.

Die Vertrauensmänner beschlossen in einer Sitzung am 11. Dezember der Generalversammlung folgendes vorzuschlagen:

1. Wahl einer Porzellanarbeiterin in den Waldenburger A. und S.-Nat.
2. Völlige Neuwahl der Zahlstellenverwaltung.
3. Erhöhung des Lokalbeitrages auf 10 Pf., für Jugendliche unter 16 Jahren auf 5 Pf. pro Woche.
4. Verbandsbeiträge sollen nur noch in Höhe von 50, 75 und 100 Pfennig (ausschließlich des Lokalbeitrages) erhoben werden, ab 1. Januar 1919.

Mitglieder! Zeigt der Öffentlichkeit, daß wir jetzt stark und einig sind und erscheint alle zur Generalversammlung.

**Flörsheim a. Main.** Die aus dem Felde heimkehrenden Mitglieder haben sich sofort an die Arbeit gemacht und als erstes die Wiedererrichtung einer Zahlstelle in die Wage geleitet. Eine Zahlstellenverwaltung wurde bereits gewählt. Die Steingutarbeiter in Flörsheim fühlen sich einen Sinnes mit allen unseren Kollegen, die gewillt sind, dafür zu sorgen, daß der politischen Befreiung in Deutschland auch die wirtschaftliche Befreiung der Arbeiterklasse zu folgen habe. Jeder Arbeiter in seine zuständige Organisation und dann gemeinschaftlich dem hehren Ziele entgegen. Das soll die Richtschnur für unser Handeln in der Zukunft sein.

**Uhlstädt.** Während der langen Dauer des Krieges war auch unsere frühere Zahlstelle zusammengebrochen. Jetzt sind die Kollegen hierseits sofort dazu übergegangen, die Zahlstelle wieder zu errichten. Die Kollegen Medel und Tischendorf aus Rudolstadt waren zu uns gekommen, um die Vorbereitungen zur Gründung einer Zahlstelle zu treffen. Eine Verwaltung ist bereits gewählt. Damit ist die Grundlage dafür geschaffen, um die Uhlstädter Porzellanarbeiter und -arbeiterinnen einreihen zu können in die große Armee der organisierten deutschen Arbeiterschaft.

**Tillowitz.** Die Tillowitzer Porzellanarbeiter sind nun ebenfalls Mitglieder unseres Verbandes geworden. Mit Freude und Begeisterung wird die gesamte Porzellanarbeiterschaft Schlesiens diese Nachricht aufnehmen und die Tillowitzer in den Reihen der Organisation willkommen heißen. Nachdem sich in den letzten Wochen in Schesien fast die ganze Arbeiterschaft unserer Industrie unserem Verbands angeschlossen hat, sind nun auch die Porzellanarbeiter in dem verlorenen Winkel Tillowitz dem Rufe nach Einigkeit gefolgt. Gauleiter Hirsch sprach am 6. Dezember in einer fast vollzählig besuchten Betriebsversammlung zur gegenwärtigen Lage der Porzellanarbeiter. Er rief die Tillowitzer Arbeiterschaft zur Mitarbeit auf. Alle Anwesenden stimmten ihm begeistert unter großem Beifall zu und meldeten sich ausnahmslos zur Organisation.

Schlesien stand immer zurück! Es hatte viel Unorganisierte und die niedrigsten Löhne. Jetzt ist unser so lang erstrebtes Ziel erreicht. — Unorganisierte sind fast nicht mehr vorhanden. — Nun wird es auch mit unseren Lohn- und Arbeitsverhältnissen besser werden! Das große Hindernis am Fortwärtkommen — die Uneinigkeit der Arbeiterschaft — ist beseitigt. Wir erwarten, daß sich auch die Tillowitzer Kollegen und Kolleginnen nun durch nichts mehr von uns losreißen lassen werden. Wir wollen sie als Mitkämpfer in unseren Reihen hievmit begrüßen!

Gemeinsam wollen wir kämpfen für menschenwürdige Lohn- und Arbeitsverhältnisse in unseren Fabriken. Die Zustände in denselben brauchen noch viele und große Verbesserungen. Der erste Erfolg ist für Schlesien in Altwasser durch unsere Verhandlungen mit den Unternehmern schon erreicht worden. Wir werden auf unser Ziel konsequent weiter lossteuern und die Hindernisse, die sich uns in den Weg stellen, zu überwinden wissen.

**Zwidau.** Die Porzellanfabrik Friedrich Kästner in Oberhohndorf kündigte laut Anschlag ihren sämtlichen Arbeitern wegen Kohlemangel. Die Entlassung soll am 13. Dezember erfolgen.

## Literarisches.

„Nur über meine Leiche.“ Unter diesem Titel, der an Richard Müllers bekannt gewordenen Wort anknüpft, läßt der Verlag der Buchhandlung Vorwärts soeben eine Flugchrift erscheinen. Sie durchsprüht das Für und Wider des Kampfes um die Nationalversammlung und gelangt zu dem Ergebnis, daß es um des Friedens willen unbedingt nötig ist, möglichst rasch die Konvention einzuberufen. Die Flugchrift klärt den Weg, den die Revolution gewinnen muß, wenn sie Verwirrungen

Von dem Zeichenbegängnis der Opfer der Revolutionstage hat die Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, sechs verschiedene Postkarten herausgegeben. Der Preis für jede Karte beträgt 20 Pfennig.

„Der Sieg des Volkes“, 16 Originalaufnahmen, hochkünstlerisch in Kupferdruck aus den Revolutionstagen. Preis pro Karte 15 Pf. Serien, 16 Stück, 2 Mk. Berlin SW. 68, Lindenstr. 114, Verlag für Sozialwissenschaft.

Die „Sozialistischen Monatshefte“, redigiert von Dr. J. Bloch, Geschäftsstelle: Berlin W. 35, Potsdamer Str. 121 h, haben soeben das 26. und 27. Heft ihres 24. Jahrganges erscheinen lassen. Aus seinem Inhalt heben wir hervor: Der Neuaufbau Deutschlands, von Max Cohen, Mitglied des Vollzugsausschusses. — Politische Umwälzung, Industrie und Landwirtschaft, von Max Schippel. — An die sozialistische Regierung, von Bruno Laut. — Ein Kriegspshologe vor 200 Jahren, von Dr. Otto Bobertag. — Die Frauenarbeit in der Holzindustrie, von Franz Schlemminger. — Die Friedensforderungen des jüdischen Volkes, von Julius Berger. — Keine arbeitssparende Maschine, von Walt Whitman, übertragen von Max Haut. — Heinrich Zille, von Dr. Adolf Bohne. Probleme der Uebergangswirtschaft, von Julius Kaliski. — Mieterchutz und Wohnungsnot, von Dr. Hugo Lindemann, württembergischer Arbeitsminister. — Eine Friedensstadt, von Heinrich Reus. — Elsass-Lothringen, von Dr. Alfred Keller. — Die Grippe, von Dr. Adolf Kraft. — Volkshöhne und Sturnbühne, von Nora Zeppler. — Neue technische Verfahren, von Dr. Heinrich Lux. — Vom künstlerischen Handwerk, von Paul Westheim. — Die Toten: Viktor Adler, Albert Wallin, Koloman Moser und anderes mehr. Der Preis dieses verstärkten Heftes beträgt 1,20 Mk. (sonst 90 Pf.), der eines Vierteljahrsabonnements 5,40 Mk. Zu beziehen durch jede Buchhandlung, in den Kiosken und Bahnhöfen, bei allen Kolporteurs, durch jede Postanstalt, sowie direkt vom Verlag der „Sozialistischen Monatshefte“, Berlin W. 35. Man verlange vom Verlag ein Heft zur Ansicht.

Die energisch geschriebene Broschüre verdient eine Massenverbreitung. Sie kostet 15 Pfennig.

„Von Kiel bis Berlin.“ Der Siegeszug der deutschen Revolution. Von Erich Fittner, mit zahlreichen ganzseitigen Bildern und Textbildern. Preis 50 Pf. Verlag für Sozialwissenschaft, SW. 68, Lindenstraße 114.

## Versammlungsberichte.

**Weiden.** Die hiesige Zahlstelle hielt am 30. November im Restaurant „Zur Sonne“ ihre Monatsversammlung ab, die überaus gut besucht war. Die hiesige Zahlstelle hat in den jüngsten Tagen einen erfreulichen Mitgliederzuwachs gehabt und dürfte darin nicht hinter anderen Zahlstellen zurückstehen. Zum Teil haben wir eine größere Anzahl von neu beigetretenen, zum Teil aber auch eine größere Anzahl von Uebertritten aus dem christlichen Keramarbeiterverband zu verzeichnen. Gerade diese letztere Tatsache ist von besonderer Bedeutung. Diese Mitglieder haben die Ueberzeugung gewonnen, daß der christliche Keramarbeiterverband nicht die Interessen der Arbeiterschaft so wahrnimmt, wie es notwendig wäre, auch gar nicht in der Lage ist, Arbeiterinteressen ernsthaft zu wahren. Daß jeder Arbeiter und jede Arbeiterin dorthin gehört, wo sich die große Mehrzahl der Kollegen bereits befindet, wenn eine wirkliche Interessenvertretung gewahrt werden soll, daß eine einheitliche, geschlossene Organisation überhaupt nur allein imstande sein kann, das zu erreichen, was die Arbeiterschaft braucht, ist eine Tatsache, deren Richtigkeit nunmehr auch von den früheren Mitgliedern des christlichen Verbandes anerkannt wird. Unsere Zahlstelle zählt nunmehr bereits 300 Mitglieder und werden wir nicht eher ruhen, bis alle Porzellanarbeiter und Arbeiterinnen von Weiden in unsern Verbände vereinigt sind.

Dem aus dem Kriege heimgekehrten früheren Vorsitzenden, Kollegen Hans Schmidt, wurde das alte Vertrauen sofort aufs neue bestätigt, indem er wieder zum Vorsitzenden gewählt wurde.

Ferner entspann sich eine lebhaft Diskussion über die Mißstände, die während des Krieges und des Darniederliegens der örtlichen Organisation in den Betrieben sich eingeschlichen haben.

Mit einem Appell an die Mitglieder, in ihrem Interesse für die Verbandsache nicht zu erlahmen, vor allem die Zahlstellenversammlungen immer so zahlreich zu besuchen, konnte der Vorsitzende die gut verlaufene Versammlung schließen.

## An die Zahlstellenverwaltungen und Mitglieder!

Da nun die beim Heere befindlichen Mitglieder wieder in das Berufsleben zurückkehren, mache ich darauf aufmerksam, daß jeder Zurückkehrende sich zur Wahrung seiner Mitgliedschaft und Rechte innerhalb 8 Tagen beim Zahlstellenkassierer zu melden hat. Der Zahlstellenkassierer wiederum ist verpflichtet, die vom Heere zurückkehrenden Mitglieder unter Angabe der Mitgliedsnummer, des Namens und des Tages der Rückkehr der Hauptkasse zu melden. Um Porto zu sparen, empfiehlt es sich, daß der Kassierer die Anmeldungen die Woche über sammelt und am Schluß derselben an die Hauptkasse einsendet.

Damit die vom Heere zurückkehrenden Mitglieder restlos der Organisation wieder zugeführt werden, ist es notwendig, daß die Verwaltungen und Mitglieder auf dem Posten sind und die Zurückkehrenden an ihre Pflicht erinnern. Es darf kein bisher beim Heere befindliches Mitglied der Organisation verloren gehen. Im Gegenteil, es muß die Zeit und Stimmung ausgenützt werden, auch die Unorganisierten als Mitglieder zu gewinnen. **W. Herden.**

# An die Zahlstellenkassierer!

Mit der erfreulich starken Zahl von Neuanmeldungen zum Verbands mehrte sich auch die Zahl falsch oder unvollständig ausgefertigter Aufnahmekarten, und das ist weniger erfreulich. Jede Fahrlässigkeit darin rächt sich bitter; es ist jetzt gar nicht denkbar, sie bei dem teureren Postporto und der starken Ueberlastung des Verbandsbureaus durch Rückfrage zu korrigieren. Am bedauerlichsten sind falsche Verdienstangaben, zu dem Zweck, in eine möglichst niedrigere Beitragsstufe zu gelangen, und es ist verwunderlich, was für kurze Zeit gar nicht mehr denkbar niedrige Verdienste von den Kassierern gelesen und bestätigt werden. Auf diese Weise bestimmen die Neueintretenden, welche Beitragsätze im Verbands gelten, sie setzen mit Zustimmung der betr. Kassierer einfach das Statut außer Kraft. Das entspricht nicht dem Sinne und der Würde der Organisation, führt letzten Endes zur bloßen Organisationspielerei. Damit es anders werde und die durch Versehen und Unwahrhaftigkeit verschuldete Arbeit auch bewältigt werden kann, werden unkorrekt ausgefertigte Anmeldekarten in Zukunft nur mit dem Notstift bearbeitet und ohne textliche Ermahnung einfach zurückgesandt. Das möge man dann aber nicht übernehmen. Wir wünschen dem Verbandsrecht viele Mitglieder, aber nur solche, die das Statut voll anerkennen.

Das Verbandsbureau.

Die aus dem Felde zurückkehrenden Mitglieder sind darauf aufmerksam zu machen, daß sie entsprechend der Vereinbarung unseres Verbandes mit den Unternehmer-Organisationen Anspruch darauf haben, in den Betrieben wieder eingestellt zu werden, in denen sie vor dem Kriege beschäftigt waren. Erforderlichen Falles haben sich die Zahlstellenverwaltungen darum zu kümmern, daß die Wiedereinstellungen erfolgen.

Das Verbandsbureau.

## An die Mitglieder der „Zuschußkasse deutscher Porzellanmaler.“

Die aus dem Felde heimkehrenden Mitglieder der Zuschußkasse deutscher Porzellanmaler ersuchen wir, durch sofortige Meldung bei den Zahlstellenkassierern ihre weitere Mitgliedschaft zu wahren.

Der Hauptvorstand.

### Totenliste unserer im Felde stehenden Kollegen.

**Ferdinand Streng**, Augenarzt, geboren am 14. Oktober 1896 in Judenbach, an der Grippe gestorben am 22. November 1918 in einem Lazarett in Gießen.

**Hermann Dorst**, Augenarzt, geboren am 7. Februar 1882 in Judenbach, gestorben am 30. November d. J. an der Grippe. Beide waren Mitglieder der Zahlstelle Judenbach.

**Jacob Küpert**, Brenner, geboren am 14. August 1878 in Förben, gefallen am 2. November 1918. Mitglied der Zahlstelle Schwarzenbach.

Ehre ihrem Andenken!

### Sterbetafel.

**Oskar Johann Bobet**, Maler, geboren am 22. März 1884 in Hohenstein (Böhmen), gestorben am 6. Dezember an der Grippe. Mitglied seit 1902.

**Schwarz Ernst Müller**, Dreher, geboren am 19. Oktober 1862 in Schmiedefeld, gestorben am 24. November an Lungenleiden. Mitglied seit 1908.

Ehre ihrem Andenken!

## Adressen-Änderungen.

**Hilfheim a. Main.** Vorsitzender: Wilhelm Martin, Meinelgasse 2. Stellvertretender Vorsitzender: Peter Lampert, Albaumstr. 9. Kassierer: Günther Dittmann, Hochheimerstr. 4. Schriftführer: Karl Schultzeiß, Albaumstr. 7.

**Altenau.** Vorsitzender: Arig. Glomert, Sporkenstr. 27. Schriftführer: Willi Seifler, Albaumstr. 7.

**Altenau.** Vorsitzender: Alfred Jahn, Schmiedel. Schriftführer: Hermann Biedermann, Maler. Kassierer: Berthold Krödel, Maler, Meinhofstr. 10. Kassierer: Otto Glomert, Maler.

**Altenau.** Vorsitzender: Otto Fiedrich, Schulstr. 19. Schriftführer: Edmund Schultzeiß, Meinelgasse 2. Kassierer: Heinrich Schmidt, Poststr. 15. Kassierer: Johann Gärtn., Fiegelstr. 49; Hermann Schöder, Poststr. 10. Kassierer: Dreher.

**Altenau.** Vorsitzender: Hermann Rojer, Maler, Sulmbacherstraße 41 g. Stellvertretender Vorsitzender: Johann Dülz, Kaffeemüller, Fiegelgasse 84. Schriftführer: Johann Rojer, Brenner, Friesenstr. 49. Stellvertretender Schriftführer: Franz Weber, Dreher, Kreuz-

Bürgerstr. 168. Kassierer: Karl Beranek, Maler, Unionstr. 211 s. Neujahren: Adam Wiltner, Hans Dümlein, Stz. Friedhoffstr. 167 l. Färger. Schriftführer: H. Müller.

## Versammlungs-Anzeigen.

Zahlreicher Besuch in allen Versammlungen erwünscht.

**München.** Samstag, den 21. Dezember, nachmittags 4 Uhr, im „Goldenen Lamm“ in der Zweigstraße. Jahresversammlung der Zahlstelle. Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Bericht über die Vereinbarungen in der königlichen Porzellan-Manufaktur betreffs 44 stündiger Arbeitswoche und Einführung des Zeitlohnes. 3. Bericht aus dem Gewerkschaftsverein. 4. Neuwahl der Zahlstellenverwaltung. Vollzähliges Erscheinen Pflicht. Der Vorsitzende.

**Arzberg.** Sonntag, den 22. Dezember, nachmittags 2 Uhr, im Lokal des Konsumvereins. Neuwahl der Verwaltung. Sämtliche Bibliotheksbücher sind zwecks Kontrolle abzuliefern.

**Gräfenhain.** Sonnabend, 28. Dezember, abends 8 Uhr, im Gasthaus „Zum Steiger“, Verwaltungswahlen.

## Arbeitsmarkt.

Dresden.

Das Bureau der Zahlstelle, Rixenbergstraße 6 II, ist wieder täglich geöffnet. Die Mitglieder werden gebeten, zur Erledigung ihrer Angelegenheiten die Zeit von 11—1 Uhr vormittags und 5—7 Uhr nachmittags zu benützen.

Unterstützungen werden nur Sonnabends, vormittags von 9—1 Uhr ausgezahlt.

Mitglieder, die die Erwerbslosenunterstützung in Anspruch nehmen müssen, wollen sich sofort bei Eintritt der Arbeitslosigkeit im Bureau melden.

Die Unterstützung wird im Bureau ausgezahlt.

Auf Beschluß der Mitgliederversammlung vom 26. November ist der Lokalbeitrag um 5 Pf. erhöht worden. Er beträgt vom 1. Januar 1919 für männliche Mitglieder 15 Pf. und für weibliche Mitglieder 5 Pf. pro Woche.

## Porzellanmaler

(Kriegsteilnehmer), firm in Landschaften und Blumen, sucht Stellung als solcher oder auch Del- und Lackmalerei. Gest. Angebote unter A. H. an die Redaktion der „Ameise“.

## Geschäfts-Anzeigen.

Goldflaschen, goldhaltige Lappen, überhaupt alle Malrückstände zum Einschmelzen, kauft bei pünktlicher, reeller Bedienung  
Oskar Rottmann, Stadtilm.

### Bersorge sich, wer kann, mit Schwämmen,

da nicht nur in Deutschland, sondern auch bei den Neutralen kein Vorrat und viele Monate vergehen, ehe neue Importen hereinkommen. Offeriere Bismocca, Levantiner Elefantenoehren, Gardhead, Schwämme für Dreher, Garnierungs- und Brennereschwämme in diversen Größen und Preislagen, und in ganzen Partien.

H. Michelsohn, Schwammgroßhandlung, Berlin C. 25, Prenzlauer Str. 42.

### Goldhaltige Lappen — Asche — Schmiere Pinself, Paletten, Näpfe, leere Goldflaschen

(mit Stöpsel zahle 5—10 Pf. je nach Gehalt, bei größeren auch bedeutend mehr) überhaupt alle Malrückstände und ausgebranntes Gold kauft zu höchsten Preisen die Scheideanstalt von

Max Haupt, Dresden-A., Böhmisches-Platz 17.

### Gold — Flaschen — Asche — Lappen

Goldabfälle kauft zu höchsten Preisen

Johann Hermann

Oberwarmensteinach, Post Warmensteinach, Oberfranken.

### Goldflaschen, alle goldhaltigen Malrückstände

kauft bei schneller, reeller Bedienung höchstzahlend. Für 5- und 10-Gramm-Flaschen mit Stöpsel zahle 4 Pf. pro Stück.

H. Langhammer, Witten bei Zwickau, Sa.

Alle Malrückstände, Goldflaschen, goldhaltige Lappen, Näpfe, Pinsel usw. kauft zu höchsten Preisen  
Otto Seifert, Zwickau, Sa., Osterweihstr. 32, Schnelle, reelle Bedienung.

Gerantsch a. Verband d. Porzellan- u. verw. Arbeiter u. Arbeiterinnen. Redaktion: Joh. Schneider, Charlottenburg, Rosinenstr. 4. Verlag: Wilhelm Herden, Charlottenburg, Rosinenstr. 4. Druck von Otto Goerke, Charlottenburg, Wallstr. 22.

# Die Ameise. Beilage.

Nr. 51.

Charlottenburg, Freitag, den 20. Dezember 1918.

Jahrg. 45.

## Gemeinsame Sitzung von Vertretern der Arbeitgeber-Verbände der Porzellan-Industrie und der Vertreter des Verbandes der Porzellanarbeiter

am 5. Dezember 1918 zu Berlin.

Anwesend: die Herren Generaldirektor Fillmann, Direktor Faist und Direktor Mangelsdorf, als Vertreter des Verbandes Deutscher Porzellanfabriken;

Herr Kommerzienrat Tröster, als Vertreter des Verbandes Deutscher Luxus-Porzellanfabriken;

Herr Kommerzienrat Heubach, als Vertreter der Vereinigung der elektrotechnischen Fabriken Süd-Thüringens und Oberfrankens;

als Vertreter des Verbandes der Porzellanarbeiter in Charlottenburg: die Herren Georg Wollmann, Johann Schneider, August Welzel und Wilhelm Herden.

Den Vorsitz übernimmt in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Verbandes Deutscher Porzellanfabriken Herr Generaldirektor Fillmann und heißt zunächst die Erschienenen willkommen. Er gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die gemeinsamen Verhandlungen zu einem für beide Beteiligten nutzbringenden Ende geführt werden könne. Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen erklärt er, daß die Arbeitgeber-Verbände sich voll und ganz bewußt seien, daß sie allen berechtigten Wünschen ihrer Arbeiter auf entsprechende Entlohnung nachkommen müßten, um ein gedeihliches Zusammenarbeiten zu gewährleisten, was um so notwendiger erscheine, als in dem bevorstehenden schweren Wirtschaftskampfe nur dann für die deutsche Industrie der Sieg zu erwarten sei, wenn alle Beteiligten in gutem Einvernehmen Hand in Hand arbeiten.

Herr Wollmann trägt zunächst die Wünsche des Arbeitnehmer-Verbandes vor. Dieselben lauten wie folgt:

1. Sofortige Einführung des Achtstundentages.
2. Zum Ausgleich für den durch diese Arbeitsverkürzung verursachten Verdienstausfall, sowie zur Herbeiführung einer weiteren Lohnerhöhung den Arbeitern eine Lohnerhöhung von 125 Proz. über die am 31. Juli 1914 bezahlten Löhne zu bewilligen.
3. Abschluß eines Kollektivvertrages zur Regelung des gesamten Arbeitsverhältnisses.
4. Sämtliche aus dem Heeresdienst zurückkehrenden Arbeitnehmer nach ihrer Entlassung vom Heere wieder in die Betriebe aufzunehmen, in denen sie vor dem Kriege zuletzt beschäftigt waren und nach Möglichkeit an ihre alten Plätze zu stellen.
5. Sollten durch die Einstellung der zurückkehrenden Krieger oder aus anderen Gründen Arbeitsbeschränkungen über die 48 stündige Wochen-Arbeitszeit hinaus stattfinden müssen, so sollen Entlassungen erst dann erfolgen, wenn die Arbeitszeit bis auf 30 Stunden wöchentlich zurückgegangen ist.

Zu Punkt 1 der Forderungen erklärt der Vorsitzende, daß die Arbeitgeber-Verbände mit der Einführung der 48 stündigen Arbeits-Wochenzeit sich einverstanden erklären und sind auch die Vertreter des Arbeitnehmer-Verbandes hiermit einverstanden.

Zu Punkt 2 wird seitens der Vertreter der Arbeitgeber-Verbände eingewendet, daß eine Erhöhung der Friedenslöhne um 125 Proz. eine allzu große Verteuerung der Fertigfabrikate hervorrufen würde, und daß damit die Abnahmemöglichkeit für die Porzellanindustrie gefährdet würde, zumal es sich bei der Porzellanindustrie um eine Exportindustrie handle, welche auf dem Weltmarkte mit den Industrien unserer Feinde konkurrenzfähig bleiben müsse.

Nach längerer Aussprache kommt man bezüglich der Frage der Lohnerhöhung zu folgendem Resultat:

Die Vertreter des Verbandes Deutscher Porzellanfabriken, des Verbandes Deutscher Luxus-Porzellanfabriken und der Vereinigung der elektrotechnischen Fabriken Süd-Thüringens und Oberfrankens haben entgegen dem Antrage der Vertreter des Ver-

bandes der Porzellanarbeiter auf Erhöhung der Löhne um 125 Proz. über den Friedensstand als Ausgleich für die durch Einführung des Achtstundentages verkürzte Arbeitszeit und Lohnaufbesserung eine Lohnerhöhung von 100 Proz. gegenüber den Friedenslöhnen an.

Trotz schwerer Bedenken erklären sich jedoch nach eingehender Aussprache und unter Berücksichtigung der von den Arbeitgeber-Verbanden vorgebrachten Tatsachen die Vertreter der genannten Verbände bereit, ihren Verbandsmitgliedern folgendes zur Annahme zu empfehlen:

1. Die Porzellan-Geschirr-Industrie erhöht, um die oben erwähnten Zwecke zu erreichen, die zurzeit gezahlten Grundlöhne unter Fortfall der bisher gezahlten prozentualen Zuschläge um 100 Proz. Als Grundlöhne sind im allgemeinen diejenigen anzusehen, welche am 9. November 1918 seitens der Betriebe gezahlt wurden. Es bleibt in Ausnahmefällen dabei vorbehalten, daß solche Grundlöhne, welche während der Kriegszeit unter dem Druck der Verhältnisse eine übernormale Erhöhung erfahren haben, zunächst auf einen normalen Stand gebracht werden müssen, bevor die 100proz. Erhöhung eintritt. Die hierfür in Betracht kommenden Löhne sind seitens jeden Betriebes bis zum 20. Dezember 1918 den betreffenden Arbeiterausschüssen zu unterbreiten. Diese entscheiden im Einvernehmen mit der Betriebsleitung und nach Anhörung des betroffenen Arbeiters über die von der Betriebsleitung beantragte Festlegung des als normal geltenden Grundlohnes. In letzter Instanz entscheiden die beiden Organisationsleitungen.
2. Die Vertreter des Verbandes Deutscher Luxus-Porzellanfabriken und der Vereinigung der elektrotechnischen Fabriken Süd-Thüringens und Oberfrankens übernehmen es, ihren Verbandsmitgliedern die Erhöhung der Friedenslöhne nach dem Stande vom 31. Juli 1914 um 125 Proz. zu empfehlen.
3. Sollte der jetzige Arbeitsverdienst einschließlich der prozentualen Zuschläge bereits 100 Proz. bzw. 125 Proz. über den in Ziffer 1 und 2 bezeichneten Grundlohn betragen, so ist dem betreffenden Arbeiter außerdem für den durch die Einführung des Achtstundentages entstandenen Lohnausfall eine entsprechende Vergütung zu gewähren. Sollten in einzelnen Betrieben einzelne Löhne unter dem Zwang der Kriegsverhältnisse eine anormale Höhe erreicht haben, so sind diese wie unter Ziffer 1 bis zum 20. Dezember 1918 dem Arbeiterausschuß des betreffenden Betriebes zu melden und von diesem in Uebereinstimmung mit der Betriebsleitung und nach Anhörung des betreffenden Arbeiters richtigzustellen.
4. Für Jugendliche bis zum vollendeten 16. Lebensjahre, einschließlich der Lehrlinge, wird die unter 1 und 2 erwähnte prozentuale Lohnerhöhung auf die Hälfte festgesetzt.
5. Die vorstehenden Vereinbarungen unter 1 und 2 gelten, sofern sie die Genehmigung der beteiligten Verbände erfahren, von der am 15. Dezember 1918 laufenden Lohnperiode ab.

Wenn die Vertreter der genannten Arbeitgeberverbände sich zu diesen Zugeständnissen trotz schwerer Bedenken bereit erklärt haben, so ist dieses nur in der ausdrücklichen Voraussetzung geschehen, daß es durchaus fraglich bleiben muß, ob die damit erreichte Lohnhöhe einen Maßstab bilden kann bei den weiteren Vereinbarungen. Die Unternehmer wollen und können mit ihrem Entgegenkommen nur dem augenblicklichen Notumstände Rechnung tragen.

Bei Beratung des Punktes 3 bittet der Vorsitzende Herrn Wollmann, diejenigen Punkte bekannt zu geben, die die Arbeitnehmerorganisation in dem gedachten Kollektivarbeitsvertrag aufgenommen sehen möchte.

Herr Wollmann nennt darauf folgende Punkte:

1. Abschaffung der Akkordarbeit.
2. Festsetzung von Mindestlöhnen.
3. Einführung von Lohn- und Defekt-Kommissionen.
4. Festlegung des Lohnzahlungstages (nicht Sonnabend).
5. Einführung von Lohnbüchern oder Zetteln, aus welchen der Arbeitsauftrag und die Lohnberechnung detailliert hervorgeht.
6. Bereitstellung von Arbeitsmitteln zu Selbstkostenpreisen.

## 7. Ferienfrage.

## 8. Sanitäre Fragen, Reinigung der Fabriken usw.

Der Vorsitzende erklärt zunächst, daß die Arbeitgeberverbände sich mit der Abschaffung der Altfordarbeit seiner Ueberzeugung nach auf keinen Fall einverstanden erklären können, und schließen sich die anderen Vertreter der Arbeitgeberverbände diesen Ausführungen an.

Herr Wollmann erklärt als Vertreter der Arbeitnehmer, daß er sich der Schwierigkeiten dieser Frage voll bewußt wäre und ist damit einverstanden, daß die Debatte hierüber zunächst zurückgestellt wird. —

Zu der Forderung auf Abschluß von Kollektivarbeitsverträgen zwischen den beiderseitigen Verbänden kommt man zu folgender Vereinbarung:

Die Verbände sind bereit, einen Kollektivarbeitsvertrag mit der Organisation abzuschließen. Ueber diejenigen Punkte, die in diesem Vertrage aufzunehmen sind, muß zunächst innerhalb der einzelnen Verbände verhandelt werden. Solange diese Frage schwebt, soll zwischen den Parteien Fühlung behalten bleiben.

Mit den Forderungen unter Punkt 4, Einstellung der aus dem Heeresdienste entlassenen Leute betreffend, erklären sich die Vertreter der Arbeitgeberverbände einverstanden.

Es wird sodann in längerer Debatte die Frage erörtert, inwieweit die Einführung der 48stündigen Wochenarbeitszeit auf die Brenner Anwendung finden kann.

Die Vertreter der Arbeitgeber erklären, daß es aus technischen Gründen nicht möglich sein wird, die Schicht für die Brenner zu trennen, und erkennen auch die Vertreter der Arbeitnehmer an, daß die Regelung dieser Frage mit großen Schwierigkeiten verbunden und daher zurzeit nicht spruchreif ist.

Man kommt zu dem Resultat, daß die Brenner diejenige Zeit, die sie über 48 Stunden pro Woche arbeiten, als Ueberstunden vergütet erhalten sollen.

Auf eine Anfrage des Herrn Wollmann, ob die Arbeitgeberverbände bereit wären, sich der zwischen Gewerkschaften und Unternehmerverbänden getroffenen Vereinbarung anzuschließen, nach welcher die Arbeitgeber und Arbeitgeberverbände die Werkvereine, die sogenannten „wirtschaftsfriedlichen Vereine“, fortan vollkommen sich selbst überlassen und sie weder mittelbar noch unmittelbar unterstützen werden, erklären die Vertreter der Arbeitgeberverbände, daß sie diesen Wunsch der Arbeitnehmerorganisation ihrem Verbandsbevollmächtigten unterbreiten werden.

Es wird vereinbart, daß für Ueberstunden 25 Proz. und für Sonntagsarbeit 50 Proz. Lohnzuschlag zu gewähren sind.

Die Vertreter der Arbeitgeberverbände stellen das Verlangen, daß alle diejenigen Vereinbarungen, welche sie mit der Arbeiterorganisation treffen, unbedingt auch eingreifen müssen auf die nicht dem Verbandsangehörigen Porzellanfabriken.

Die Vertreter der Arbeitnehmer sagen zu, daß sie dieses mit allen Mitteln durchführen werden. Dem entgegen bitten die Vertreter der Arbeitnehmerorganisation, daß ihnen die Mitglieder der beteiligten Verbände namhaft gemacht werden, und wird diesem Wunsche entsprochen werden.

**Verband deutscher Porzellanfabriken zur Wahrung keramischer Interessen.**

Planitz, G. m. b. H.

**Verband der Porzellanarbeiter und -arbeiterinnen.**

Georg Wollmann.

Zu vorstehendem Protokoll möchten wir uns einige Bemerkungen gestatten. Zunächst sei konstatiert, daß die Verhandlungen getragen wurden von dem Geiste strenger Sachlichkeit und dem ernsthaften Willen der gegenseitigen Verständigung. Die bestehenden Schwierigkeiten, in die der Krieg unser gesamtes Wirtschaftsleben, aber auch besonders die Arbeiter gebracht hat, wurden auf keiner Seite unterschätzt.

Bezüglich des Achtstundentages konnten die Vertreter unseres Verbandes nicht an ihrer Auffassung festhalten, daß die tägliche Arbeitszeit nicht über 8 Stunden ausgedehnt werden dürfe, sondern einigten sich dahin, daß pro Tag 8 1/2 Stunden einschließlich der Pausen gearbeitet wird, dafür aber der freie Sonntagsnachmittag dort überall eingeführt wird, wo dies jetzt noch nicht besteht. Die Zahl der wöchentlichen Arbeitsstunden darf 48 nicht übersteigen.

Bezüglich der schwierigen Frage, wie den Brennern der Vorteil der 48stündigen Arbeitszeit zufließen werden kann, ließ sich zunächst ein anderer Weg nicht finden, als der im Protokoll festgelegte. Damit gilt für die Brenner die tägliche Arbeitszeit wie für jeden anderen Arbeiter im Betriebe, nur die Schwarzbrenner sind verpflichtet, vom Beginn des Schwarzbrandes bis zum Abtrennen des Ofens hintereinander zu arbeiten.

Bezüglich der Ausnahmefälle, in denen der Lohn eine abnormale Höhe während des Krieges erreicht hat und in denen der

Lohn erst auf einen normalen Stand zurückgeführt werden soll, ehe die 100 Proz. Lohnerhöhung in Kraft treten könne, soll es sich wirklich nur um einige Ausnahmefälle handeln, die in einer Anzahl von Betrieben vorliegen sollen. Es wurde dargelegt, daß es nicht angängig sei, für einzelne Arbeiter deren Lohn während der Kriegszeit um das vier- und fünffache, vielleicht noch darüber hinaus, aus betriebstechnischen Gründen notwendigerweise erhöht werden mußte, diese Löhne jetzt noch verdoppeln zu können. In diesem Falle wird es hauptsächlich darauf ankommen, wie die Praxis sich gestalten wird. Sollten sich etwa unhaltbare Zustände draus ergeben, dann haben die beteiligten Organisationsleitungen den Sachverhalt zu prüfen und erforderlichen Falles eine anderweitige Regelung herbeizuführen.

Das Verlangen der Unternehmer, daß die Vereinbarungen auch Geltung haben müssen in allen den Betrieben, die der Unternehmerorganisation nicht angeschlossen sind, legt unserem Verbande die Verpflichtung auf, Einfluß auf alle Arbeiter und Arbeiterinnen, die in Porzellanfabriken beschäftigt sind, zu gewinnen. Diese Verpflichtung kann der Vorstand auch nur dann voll erfüllen, wenn die Mitglieder überall ihrer Pflicht nachkommen und unserem Verbande in jedem Betriebe Eingang verschaffen. Die korrekte Innehaltung dieser Vereinbarung setzt voraus die restlose Organisation aller Porzellanarbeiter in unserem Verbandsverbande. Deshalb sollten alle unsere Mitglieder dafür sorgen, daß alle Arbeiter und Arbeiterinnen, die heute anderen Verbänden angehören, in unserem Verband übertreten, daß alle Unorganisierten schleunigst Mitglieder bei uns werden. Das ist auch um deswillen notwendig, wenn der in Aussicht genommene Kollektivarbeitsvertrag zur Tatsache werden und durchgeführt werden soll.

Wir werden demnächst unseren Mitgliedern die Fabriken bekannt geben, die der bezw. den Unternehmerorganisationen angeschlossen sind, damit diese ersehen können, in welchen Betrieben die Durchführung der Vereinbarungen von unserem Verbandsverbande allein abhängig ist.

## In die deutschen Arbeiter!

Die Regierung erläßt nachstehenden Aufruf:

Die Errungenschaften der sozialistischen Revolution sind in Gefahr! Die drohende Katastrophe zeichnet sich täglich deutlicher ab.

Vergeßt nicht, wie wir stehen! Der Krieg hat uns arm gemacht, die Niederlage noch ärmer. Unser Boden ist vernachlässigt und ausgezogen, unser Vieh abgeschlachtet, unsere Verkehrsmittel sind heruntergekommen, die Produktionsanlagen für die Herstellung von Friedensgütern abgenutzt, teilweise ruiniert, die wichtigsten Rohstoffe mangeln. Drückende Waffenstillstandsbedingungen lähmen unsere Bewegungsfreiheit. Ungeheuerlich sind die Lasten, die der siegreiche Feind uns aufbürdet.

Arbeiter! In Eurer, nur in Eurer Hand liegt es, das Verhängnis abzuwenden. Ihr müßt unsere zusammengebrochene Wirtschaft wieder aufrichten. Ihr müßt dafür sorgen, daß uns Hunger und Bürgerkrieg erspart bleiben und das, was unweigerlich auf Bürgerkrieg folgt: die Vermüstung aller Errungenschaften der Revolution, Eurer Revolution.

**Ihr müßt arbeiten!**

Der Sozialismus verlangt Arbeit, kann nur bestehen auf Grundlage der Arbeit! Wer feiern muß, soll Unterstützung bekommen; aber wer feiern, obwohl er arbeiten könnte, macht sich und die anderen ärmer, versündigt sich an seinem Volke und dessen sozialistischer Zukunft, hilft den Zusammenbruch bereiten, der schließlich auch ihn selbst verschlingt.

Arbeiter! Bleibt nicht in den großen Städten zusammengedrängt, wo die Industrie auch nicht genug Arbeit schaffen kann, weil es an Kohle und anderen Betriebsstoffen fehlt und wo Ihr schließlich Hunger leiden müßt, weil die Lebensmittel nicht herangebracht werden können.

**Geht hinaus aufs Land!**

in die Städte der Provinz! Die Kräfte, die in Berlin und anderen Großstädten brachliegen, werden dort dringend gebraucht. Geht zu den Arbeitsnachweisern; sie werden Euch sagen, wo Ihr lohnend Arbeit findet, die Euch, Euch und das Volk retten hilft. Keiner darf sich jetzt darauf versteifen, an dem Ort zu bleiben, in den er während des Krieges gekommen ist. An der Vernunft, an der sozialistischen Disziplin jedes einzelnen hängt das Dasein, die Freiheit, die Zukunft unserer sozialistischen Hoffnung ab.

Arbeiter! Schützt Eure Revolution vor den Angriffen jeglicher Reaktion; rettet sie auch vor dem Ruin durch Hunger und wirtschaftliche Auslöschung!

**Der Rat der Volksbeauftragten.**

gez. Ebert, Haase, Scheidemann, Dittmann, Landsberg, Barth.

# An die Kollegenschaft in der Steingutindustrie.

Den in der Steingutindustrie beschäftigten Mitgliedern diene vorläufig zur Kenntnis, daß der Unternehmerorganisation, der „Vereinigung Deutscher Steingutfabriken“, von unserer Seite Verhandlungen angeboten sind. Einer schnellen Entscheidung in diesem Unternehmerverband waren besondere Gründe hinderlich; sie ist aber baldigst zu erwarten.  
Der Verbandsvorstand.

## Vermischtes.

**Ein Aufruf an die Arbeitslosen.** Die Arbeitsgemeinschaft der industriellen und gewerblichen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände wendet sich mit folgendem Aufruf an das werktätige Volk Deutschlands.

Was kann uns retten? Uns allen droht der Untergang! Unerhörte feindliche Waffenstillstandsbedingungen und überhastete Demobilmachung haben das Rückgrat unserer Wirtschaftsmaschine aufs schwerste geschädigt. Arbeitsgeist und Ordnungssinn sind gelähmt; viele verharren in Untätigkeit. Der Ueberfüllung der Großstädte steht Arbeitermangel in den Industriebezirken und in der Landwirtschaft gegenüber.

Arbeitermangel herrscht im Bergbau. Die Kohle ist die Kraftquelle der Volkswirtschaft. Die Kohlennot ist aufs höchste gestiegen. Die Fabriken müssen frieren. Wir müssen frieren und warme Nahrung und Wohnung entbehren.

Arbeitslose, helft Kohle fördern! Arbeitermangel herrscht in der Eisen- und Stahlindustrie. Eisen ist das Rückgrat des Erwerbslebens. Ohne eisernen Pflug und Spaten keine Ackerbestellung, keine Ernte, daher keine Nahrung. Ohne eiserne Maschinen keine Textilindustrie, daher keine Kleidung. Ohne eiserne Werkzeuge und Geräte keine Bautätigkeit, daher keine Wohnung. Ohne Eisen keine Lokomotiven, keine Eisenbahnwagen, keine Schiffe, daher kein Verkehr.

Arbeitslose, helft Eisen schaffen! Arbeitermangel herrscht vielerorts im Transportgewerbe. Das Transportgewerbe ist das Triebrad des Volkslebens. Unsere Verkehrsmittel sind abgeruht. 5000 Lokomotiven und 150 000 Güterwagen hat uns die Entente weggenommen. Mit dem verbliebenen Rest müssen wir wirtschaften. Ohne schnelle Entladung kein geregelter Güterumlauf.

Arbeitslose, helft den Güterverkehr beschleunigen! Arbeitermangel herrscht in der Land- und Forstwirtschaft. Die Landwirtschaft ist unsere Nährmutter. Kartoffeln fester noch in der Erde und drohen zu verderben. Dem Milchvieh fehlt die Pflege. Getreide bleibt ungedroschen, und das in einer Zeit größter Nahrungsmittelknappheit! Bäume werden nicht gefällt, es fehlt an Bau-, Brenn- und Grubenholz.

Arbeitslose, geht in die Land- und Forstwirtschaft! Ausgleich der Arbeitskräfte ist das Gebot der Stunde. Arbeitslose, bleibt nicht in den Großstädten! Arbeitsgelegenheit wird noch lange fehlen, weil Roh- und Hilfsstoffe nicht herankommen und Aufträge ausbleiben! In die überfüllten Fabriken der Großstädte strömen jetzt die Feldgrauen hinein, die ein Recht auf ihren alten Platz haben.

Arbeiter, ihr habt euer Schicksal in der eigenen Hand!

Wer arbeitet, nützt sich selbst und seinen Volksgenossen. Wer nicht arbeitet, versündigt sich an der Allgemeinheit und schadet sich selbst. Noch nie in seiner Geschichte war das deutsche Volk auf Gedeih und Verderben so auf gemeinsame Arbeit angewiesen, wie in den nächsten Wochen und Monaten.

Volksgenossen, erkennt und übt wahre Solidarität! Stärkt den Arbeitswillen und das Verantwortungsbewußtsein, sonst macht ihr euch mitschuldig am Untergang unseres Volkes.

Arbeitslose, meldet euch bei den Arbeitsnachweisern und holt euch Rat bei den Demobilisierungsausschüssen in den Stadt- und Landkreisen.

Bei Arbeitswechsel ist freie Eisenbahnfahrt aus öffentlichen Mitteln gewährleistet.

Familienunterstützung für entlassene Soldaten ist für alle Entlassenen noch einen halben Monat nach der Entlassung zu zahlen. Die mit Rente entlassenen Kriegsteilnehmer erhalten die Familienunterstützung noch drei Monate nach der Entlassung, aber nur dann, wenn sie bedürftig sind. Die Bedürftigkeit wird im allgemeinen bei allen mit hohen Renten Entlassenen anzunehmen sein, weil sie zurzeit wenig Aussicht auf lohnende Erwerbsarbeit haben.

**Gewaltige Fortschritte der Gewerkschaften.** Die deutschen Gewerkschaften machen seit dem Tage der siegreichen Revolution gewaltige Fortschritte. Auch die bisher zaghaftesten Elemente sind aufgerüstet worden und wollen eingereicht sein in die große Armee der Kämpfer für die wirtschaftliche Befreiung der Arbeiterschaft. So hatte u. a. der Metallarbeiterverband in Berlin in einer einzigen Woche 18 000 Neuaufnahmen zu verzeichnen. Auch in anderen Gewerkschaften können ähnliche Resultate verzeichnet werden. In unserem Verbands erfrenen wir uns ebenfalls eines starken Mitgliederzuges. In zwei Wochen rund 4000 neue Mitglieder, das will bei unseren Verhältnissen schon etwas besagen. Es gilt jedoch, immer noch Tausende für unseren Verband zu gewinnen. Dazu dürften die Weihnachtsfeiertage geeignet sein, eine lebhaftere Agitation zu entfalten. Es muß alles daran gesetzt werden, daß wir noch vor Jahreschluß die Höhe des Mitgliederbestandes erreicht haben, die wir bei Ausbruch des Krieges hatten. Im neuen Jahre müssen die dann noch Fehlenden herangeholt werden.

**Wachsende Arbeitslosigkeit in Berlin.** Die Berliner Gewerkschaften melden in den letzten Tagen übereinstimmend hohe Arbeitslosenziffern, die durch die heimkehrenden Soldaten, zu einem großen Teil aber auch durch die Unsicherheit der politischen Verhältnisse und die damit im Zusammenhang stehende Lähmung des Unternehmungsgeistes hervorgerufen worden sind. Innerhalb einer Woche ist die Zahl der arbeitslosen Bauarbeiter von 300 auf annähernd 1000 gestiegen. Bei den Holzarbeitern ist die Zahl der Arbeitslosen seit der vorigen Woche, wo sie rund 1600 betrug, rapide angewachsen. Bei den Metallarbeitern sind weit über 5000 Arbeitslose vorhanden. Die Organisation der Buchdrucker zählt annähernd 1000 Arbeitslose, was gegenüber der Gesamtzahl der Beschäftigten einen außerordentlich hohen Prozentsatz darstellt. Alle diese Ziffern erstrecken sich nur auf die organisierten Arbeitslosen.

Die Kindersterblichkeit wird beleuchtet durch eine Untersuchung des Berliner Arztes Dr. Karl Hamburger, die er mehrere Jahre vor dem Kriege bei 1043 Arbeiterfamilien und 7621 Geburten unternahm. Das Resultat war, daß sich an der Gesamtzahl der im Kindesalter zugrunde gegangenen die Kinder aus den Ehen mit einem Kinde mit 23,5 vom Hundert beteiligen; diese Zahl steigt aber allmählich bis zu 69,3 v. H. bei den Ehen mit über 15 Kindern. Von sämtlichen Kindern wurden 17,9 v. H. totgeboren, 32,7 v. H. starben im Kindesalter; insgesamt gingen also 50,9 v. H. vorzeitig zugrunde. Welche ungeheure Verschwendung an Gesundheit und Kraft der Frauen und welche enormen wirtschaftlichen Verluste sind für die Familien damit verbunden.

Die Entwicklung des deutschen Genossenschaftswesens im Jahre 1917 ist gekennzeichnet durch geringe Veränderung des Bestandes durch Neugründungen und Auflösungen. Die Vermehrung der Genossenschaften bleibt hinter der der Friedensjahre und auch der Kriegsjahre, mit Ausnahme des Jahres 1915, zurück, sie beträgt nur 725. Da die Auflösungen nur von 272 auf 278 stiegen, ist das geringe Wachstum auf den Rückgang der Neugründungen zurückzuführen, die 1003 gegen 1091 im Vorjahre betragen. Von den Auflösungen wurden verhältnismäßig am stärksten betroffen die gewerblichen Genossenschaften. Die Konsumvereine stehen mit 1,2 Proz. etwas über dem 0,8 Proz. betragenden Durchschnitt (es lösten sich insgesamt 27 Konsumvereine auf), die landwirtschaftlichen Genossenschaften stehen mit 0,5 Proz. am günstigsten, während bei den gewerblichen 1,5 Proz. Auflösungen erfolgten. Bei den gewerblichen Werkgenossenschaften waren es 3,4 Proz., bei den gewerblichen Rohstoff- und Magazinengossenschaften 2,7 Proz., bei den gewerblichen Produktivgenossenschaften 3,1 Proz.

### Die Volksfürsorge-Kriegsversicherungsstelle,

die im September 1914 im Einverständnis mit den Zentralleitungen der deutschen Gewerkschaften und Konsumvereine ins Leben gerufen wurde, kann jetzt mit der Beendigung des Krieges an die Erfüllung ihrer Aufgabe herantreten.

Bis zum 11. November 1918 waren für 60 877 Personen 93 866 Anteilsscheine für je 5 M. gelöst und dafür 469 330 M. eingezahlt worden.

Es wird sofort nach Friedensschluß seitens der Verwaltung eine genaue Aufstellung der Zahl und Berechnungen der vorhandenen Versicherten und der zur Auszahlung zur Verfügung stehenden Gesamtsumme gemacht werden, wonach die auf den einzelnen Versicherungsschein entfallende Quote festgesetzt werden kann.

Anspruch auf Auszahlung der entfallenden Quote kann erhoben werden, wenn der Tod des versicherten Kriegsteilnehmers während seiner Teilnahme an dem im Jahre 1914 ausgebrochenen Krieg oder innerhalb dreier Monate nach Friedensschluß infolge einer während der Kriegsdienstleistung erlittenen Verletzung, Verunglückung oder Erkrankung eintritt. (§ 1 der Bedingungen.)

Die Kriegsterbefälle sind der Volksfürsorge unverzüglich, spätestens jedoch vier Monate nach Friedensschluß anzuzeigen und durch behördliche Papiere nachzuweisen.

Als behördliche Papiere gelten Todesnachweise durch Vorgesetzte des Feldtruppenteils oder von Lazaretten, Todesbestätigungen durch Standesämter oder sonstige glaubwürdige amtliche Nachweise.

Ansprüche, die erst nach Ablauf von vier Monaten nach Friedensschluß erhoben werden, dürfen nicht mehr berücksichtigt werden.

Der Vorstand der Volksfürsorge will, daß kein berechtigter Anspruch unbefriedigt bleiben soll, und bittet daher nachdrücklichst seine Funktionäre, die Arbeiterpresse und alle Gewerkschaften und Konsumvereine, mitzuwirken, daß alle interessierten Kriegsteilnehmer unterrichtet werden.

#### Das Kriegsende und die Rechte der Hinterbliebenen gefallener Kriegsteilnehmer.

Der Krieg ist zu Ende, der Friedensschluß wird bald erfolgen. Damit werden auch bei der Volksfürsorge die Ansprüche der Hinterbliebenen von im Kriege gefallener Versicherter fällig, die nach den Versicherungsbedingungen (§ 9) festgelegt sind. Bei Versicherungen, die am Tage des Beginns der Feindseligkeiten noch nicht sechs Monate bestanden, wurden beim Todesfalle die eingezahlten Prämien zurückerstattet. Diese Fälle sind erledigt.

Bei Versicherungen, die am Tage des Beginns der Feindseligkeiten schon sechs Monate bestanden, wurde die geschäftsplanmäßige Prämienreserve bereits ausbezahlt. In diesen Fällen wird drei Monate nach Friedensschluß der nach Abzug der Prämienreserve verbleibende Teil der Versicherungssumme aus dem Kriegsreservefonds so weit ergänzt, als dieser Fonds ausreicht.

Die Hinterbliebenen derjenigen Versicherten, die vor dem 1. Februar 1914 bereits bei der Volksfürsorge versichert waren und die während des Krieges oder binnen zwei Monaten nach Friedensschluß infolge einer während der Kriegsdienstleistung erlittenen Verletzung, Verunglückung oder Erkrankung verstarben, haben Anspruch auf den bedingungsgemäß auf sie fallenden Teil aus dem Kriegsreservefonds.

Der Kriegsreservefonds beträgt 129 679,29 Mt.; er konnte trotz des kurzen Bestandes der Volksfürsorge auf diese Höhe gebracht werden, weil die Aktionäre der Volksfürsorge (Gewerkschaften und Genossenschaften) in den Jahren 1915 bis 1916 auf die ihnen jahresgemäß zustehenden 4 Proz. Zinsen des von ihnen bar eingezahlten Aktienkapitals von 1 Million Mark verzichteten, wodurch diesem Fonds 80 000 Mt. zugeführt werden konnten.

Es müssen alle bis jetzt noch nicht angezeigten Todesfälle unter Beifügung der erforderlichen Nachweise unverzüglich gemeldet werden, da in der Hauptverwaltung alsbald mit den Vorarbeiten begonnen werden muß, damit drei Monate nach Friedensschluß die endgültige Regulierung in allen Fällen erfolgen kann.

Die japanische Konkurrenz auf dem Weltmarkt. Das Wachstum der japanischen Industrien und die japanische Konkurrenz wird nicht nur in den Vielverbandsstaaten, sondern auch bei den Neutralen mit Besorgnis wahrgenommen.

„Financial News“ veröffentlicht nach dem kürzlich herausgegebenen Berichte der „Guaranty Trust Company of New York“ über den Wiederaufbau von Handel und Industrie nach dem Kriege einen Artikel, der den Aufschwung der Industrien Japans seit der Ausschaltung des deutschen Handels behandelt. Nach dem Bericht kommen Japan für die Entwicklung seiner Industrien vor allem seine Nachahmungsfähigkeit und billigen Arbeitskräfte zustatten. Während des Krieges seien z. B. japanische Uhren nach China, Indien, den Südseeinseln und sogar nach Großbritannien, Frankreich und Italien gegangen; augenblicklich herrsche Mangel an Uhrenfedern, da in verschiedenen Ländern die Ausfuhr von Stahl verboten sei; deshalb verfertigten die japanischen Uhrenmacher die Uhren zunächst ohne Federn und nahmen sie bis zum Wiedereintreffen von Federn auf Lager.

Diese englisch-amerikanische Meldung ist in mehrfacher Hinsicht bemerkenswert. Sie zeigt, wie sehr die überseeischen Länder durch die Selbstzerstörung der europäischen Völker gekümmert worden sind. So erscheinen in der japanischen Ausfuhr Waren, die das Land des Mikado früher aus Europa bezog, beispielsweise Kacheln, Emaillewaren, Fensterglas, Uhrengläser, elektrische Lampen, Fallbehalter usw. Seit sich die japanische Konkurrenz gegen die Kriegführenden, vor allem gegen England und Amerika richtet, ist zu erwarten, daß nach dem Kriege ein Teil dieser japanischen Absatzgebiete wieder verloren gehen wird. Die europäischen Neutralen werden aber auch in Zukunft unter der japanischen Konkurrenz sehr zu leiden haben. So wird es, um ein Beispiel unter vielen anzuführen, der schweizerischen Uhrenindustrie, die bisher den Weltmarkt beherrschte, nicht gleichgültig sein, daß japanische Uhren sich ein locales Absatzgebiet erobern haben. Es

wird ja überhaupt eine der schwerwiegendsten wirtschaftlichen Nachwirkungen des Krieges sein, daß die bisher industriell wenig entwickelten überseeischen Gebiete während des Krieges daran gegangen sind, eigene Industrien zu entwickeln, weil ihre Warenbezüge aus Europa unterbunden wurden. Schon jetzt klagen englische Fachblätter darüber, daß in China, in Südafrika und Australien ganze Industrien entstanden sind, daß diese Länder jetzt Waren und Fabrikate erzeugen, die sie vor dem Kriege aus Europa bezogen. Dazu kommt, daß die Japaner sich erfolgreich bemühen, früher von England gelieferte Waren auch nach Südafrika einzuführen. Insbesondere erhält jetzt Südafrika aus Japan Baumwollwaren, und zwar hauptsächlich wegen der Schwierigkeiten, denen die Ausführung südafrikanischer Aufträge in England begegnet. Ferner beziehen südafrikanische Firmen jetzt die früher von England bezogenen Messerschmiedewaren, Steingut und Porzellan aus Japan. Zahlreiche andere Handelszweige Englands werden in ähnlicher Weise betroffen.

## Mitgliederverzeichnis des Verbandes Deutscher Porzellanfabriken

zur Wahrung keramischer Interessen, G. m. b. H.

- Heinrich Baensch, Lettin b. Halle a. S.  
Beyer & Bod, Volkstedt b. Rudolstadt i. Thüringen.  
Porzellanfabrik Kloster Bebra, vorm. Bofinger & Co., Kloster Bebra, Kr. Schleusingen (Thr.).  
Budauer Porzellanmanufaktur, Magdeburg-Budau.  
Fasolt & Eichel, Blankenhain b. Weimar.  
Fürstenberger Porzellanfabrik, Fürstenberg a. d. Weser.  
Galluba & Hofmann, Ilmenau i. Thüringen.  
Groh & Co., Selb i. Bayern.  
Johann Habiland, Waldershof (Oberpfalz).  
Heinrich & Co., Selb i. Bayern.  
Hertwig & Co., Rauhütte i. Thüringen.  
Ilmenauer Porzellanfabrik A.-G., Ilmenau i. Thüringen.  
Wilh. Jäger, Eisenberg S.-A.  
Friedrich Kaeftner, Oberhöndorf b. Zwickau i. Sachsen.  
Krauthelm & Adelberg, Selb i. Bayern.  
Carl Krister, Waldenburg i. Schlesien.  
C. A. Lehmann & Sohn, Rahlau S.-A.  
Lorenz & Frabe, Selb i. Bayern.  
Gehr. Meßler & Dittloff, Ilmenau i. Thüringen.  
Siegum. Paul Meyer, Bayreuth i. Bayern.  
Paul Müller, Selb i. Bayern.  
Hermann Ohme, Niedersalzbrunn i. Schlesien.  
Porzellanfabrik Rudolstadt Akt.-Ges., Rudolstadt i. Thüringen.  
Porzellanfabrik Charlottenbrunn, vorm. Joseph Schachtel A.-G., Charlottenbrunn i. Schl.  
Porzellanfabrik Fraureuth A.-G., Fraureuth b. Weiden i. Sachsen.  
Porzellanfabrik Freienorla, G. m. b. H., Freienorla b. Orlamünde.  
Porzellanfabrik Hermisdorf, Hermisdorf S.-A.  
Porzellanfabrik C. M. Guttschneuther A.-G., Hohenberg a. Eger i. Bayern.  
Porzellanfabrik Lorenz Guttschneuther A.-G., Selb i. Bayern.  
Porzellanfabrik Rahlau A.-G., Rahlau S.-A.  
Porzellanfabrik Rall G. m. b. H., Eisenberg S.-A.  
Porzellanfabrik Königszell, Königszell i. Schlesien.  
Porzellanfabrik Marktreuth, Jäger & Co., Marktreuth i. Bayern.  
Porzellanfabrik Moschendorf A.-G., Moschendorf b. Hof i. Bayern.  
Porzellanfabrik C. & A. Müller A.-G., Schönwald.  
Porzellanfabrik Ph. Rosenthal & Co. A.-G., Selb i. Bayern.  
Porzellanfabrik Ph. Rosenthal & A.-G., Ronach i. Bayern.  
Porzellanfabrik Schönwald, Schönwald (Oberfranken).  
Porzellanfabrik Schönwald, Abt. Arzberg, vorm. Th. Lehmann, Arzberg (Oberfranken).  
Porzellanfabrik Stadtlengsfeld A.-G., Stadtlengsfeld i. Thüringen.  
Porzellanfabrik Lettau A.-G., Lettau (Oberfranken).  
Porzellanfabrik F. Thomas, Marktreuth i. Bayern.  
Porzellanfabrik Tirschenreuth Akt.-Ges., Tirschenreuth (Oberpfalz).  
Porzellanfabrik Weiden, Gehr. Bauscher A.-G., Weiden i. Bayern.  
Porzellanmanufaktur Burgau a. S., Ferd. Selt, Burgau a. S., Post Göschwitz S.-A.  
Franz Franke, Niedersalzbrunn i. Schlesien.  
F. A. Reinecke, Eisenberg S.-A.  
Jos. Rieber, Selb i. Bayern.  
Sak & Post, Selb i. Bayern.  
Oskar Schaller & Co. Racht, Schwarzenbach a. d. Saale.  
Schleifische Porzellanfabrik G. m. b. H., Tiefenfurt.  
G. Schmidt, Freiwaldau, Bez. Liegnitz i. Schlesien.  
Günrad Krüger, Blankenhain b. Weimar.  
Gehr. Simson, Gölba.  
A. Steinmann, Tiefenfurt i. Schlesien.  
Striegauer Porzellanfabrik vorm. C. Walter & Co. A.-G., Statowitz bei Striegan.  
Thomas & Eichel, Selb i. Bayern.  
C. Tietz & S., Altwasser i. Schlesien.  
Vereinigte Zeller keramische Fabriken, Gg. Schmider, Zell a. Harmersbach.  
Gehr. Winterling, Köslan i. Bayern.  
Heinrich Winterling, Marktlesau i. Bayern.  
Württh. Porzellanmanufaktur A.-G., Schorndorf ((Württemberg)).  
Joh. Scherzer & Co. A.-G., Achen i. Bayern.  
Jacob Seidler & Co., Joh. Ph. Rosenthal, Selb i. Bayern.  
Budauer Porzellanfabrik, Zwickau i. Sa.